

Roland Schimmelpfennig

Wintersonnenwende

F 1566

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Wintersonnenwende (F 1566)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

WINTERSONNENWENDE

von

Roland Schimmelpfennig

2013 / 2014

Berlin / La Habana / Santa Marta

29.1.2014

Personen:

ALBERT

BETTINA

CORINNA

RUDOLPH

KONRAD

Marie und Naomi, beide nicht sichtbar.

*Die Texte neben den Dialogen werden gesprochen –
soweit möglich.*

1.1.

ALBERT und BETTINA, beide mehr als gereizt.

ALBERT

Warum kannst du deine Mutter nicht begrüßen?

Warum begrüßt du nicht einfach deine Mutter?

BETTINA

Ich habe doch -

ALBERT

Warum muß ich das machen, jedes Mal, wenn sie zu
Besuch kommt -

BETTINA

Ich mußte - weil ich dringend mit dem -

ALBERT

Jedes Mal, wenn sie zur Tür reinkommt, rennst du
irgendwo hin, oder du hörst nicht auf zu
telephonieren -

BETTINA

Ich konnte nicht - ich hatte den Produz -

ALBERT

Und dann stehe ich da mit ihr -

BETTINA

Wenn ich mit dem Produz -

ALBERT

Dann stehe ich da mit ihr, ich stehe da, und ich
mache Kon-ver-sa-tion – und ich hasse Konversation!

1.2.

Klaviermusik. Chopin. Nocturne Nr. 2.

Winter.

Es ist Abend.

Warmes Licht.

Draußen ist es Nacht:

Es ist eine sehr kalte Nacht des Nordens,

und es schneit

hinter den großen Fenstern.

Titel.

1.3.

ALBERT

Warum begrüßt du sie nicht einfach?

BETTINA

Begrüßen – ich konnte nicht –

ALBERT

Du begrüßt sie nicht, und du läßt mich mit ihr
stehen –

BETTINA

Der Produzent war wichtiger, du würdest auch nicht
deine Lekto –

1.4.

Produzent.

Er haßt das Wort. Und er weiß, daß sie nicht mit dem Produzenten gesprochen hat, sondern mit irgendjemand anders.

Sein wütendes Gesicht.

Ihr wütendes Gesicht.

Draußen fällt Schnee durch den Lichtkreis der Laternen der Großstadt.

Sie streiten sich, aber sie streiten sich mit unterdrückten Stimmen, damit die Mutter sie nicht hört und nicht das Kind.

1.5.

BETTINA

Der Produzent war wichtiger, du würdest auch nicht deine Lektorin -

ALBERT

Was heißt wichtiger, das machst du immer, glaubst du, das merkt die nicht, glaubst du, das merke ich nicht, glaubst du, das merkt Marie nicht?

BETTINA

Ach komm - wenn du -

ALBERT

Und das ist jedes Mal so, jedes Mal -

BETTINA

Was geht dich das an -

ALBERT

Ich mache da nicht mehr mit,
nein, Ende, ich mache da nicht mehr mit - dieses
Mal ist Schluß -

BETTINA

Weißt du was?

ALBERT

Was?

BETTINA

Leck mich am Arsch.

1.6

Ein großbürgerliches Wohnzimmer unserer Zeit.
Altbau. Europa.

Die Leute, die hier wohnen, haben Geschmack, sie
verbinden gekonnt Modernes mit Altem, sie haben
genug Geld, aber es muß auch nicht alles perfekt
sein.

Ikea trifft Biedermeier und Charles Eames und
Flohmarkt.

Sie lesen Bücher, sie haben studiert.

1.7.

BETTINA

Leck mich am Arsch. Halt dich einfach raus -

ALBERT

Raushalten – wie soll ich mich raushalten – ich stehe ja im Flur mit ihr, ich, nicht du, *du* telephonierst ja, es ist doch ein Gebot der Höflichkeit, es ist doch ein Gebot des Respekts –

1.8.

Hohe Räume, Flügeltüren.

Sehr viel Platz.

Sehr viele Bücher.

Ein altes Klavier.

Die Leute, die hier wohnen, haben in ihrem Leben niemals eine konservative Partei gewählt. Sie sind nicht älter als Mitte Vierzig, können aber jünger sein. Vielleicht sind sie erst Ende Dreißig. Sie sind dort angekommen, wo sie hinwollten.

An einer Wand ein sehr großes Ölbild, das Werk eines Freundes.

Eine große, expressive Arbeit. Es ist schwer zu erkennen, was das Bild darstellt. Vielleicht mehrere menschliche Körper.

Schmerz.

Lust.

Abhängigkeiten.

Verletzungen.

1.9.

ALBERT

Es ist doch ein Gebot der Höflichkeit, es ist doch ein Gebot des Respekts –

1.10.

Höflichkeit und Respekt:

Bettinas Augen werden bei diesen Begriffen schmal vor Wut.

Seit acht Jahren haben Bettina und Albert ein Kind, ein Mädchen, Marie.

1.11.

BETTINA

Meine Mutter und ich haben *längst* jedwede Höflichkeit und jedwede Form des Respekts hinter uns gelassen - mach dir keine Sorgen.

1.12.

Jedwede. Sie sagt „jedwede“.

Er, Albert, ist Verleger, Soziologe, Historiker und angesehener Essayist. Manchmal schreibt er auch Prosa, Erzählungen.

Er ist ein Intellektueller wie er im Buche steht: lässig bis nachlässig bis verkrampft und unkörperlich mit Brille, scheinbar uneitel und eitel zugleich.

Bettina, schlank, gutaussehend, kreativ, hochintelligent, eine elegante Frau, auch wenn sie an diesem Abend nur ein paar Jeans und ein weißes T-Shirt trägt - Bettina hat viele Talente, vielleicht zu viele: sie hat als Autorin gearbeitet, als Tänzerin, als Bühnenbildnerin, als Illustratorin, aber jetzt macht sie schon seit

einigen Jahren das, was sie eigentlich immer machen wollte:

Sie dreht ihre eigenen Filme. Es sind kluge, manchmal sperrige, ungewöhnliche, und deshalb schwer verkäufliche Filme, keine Massenware.

1.13.

BETTINA

Aber was geht dich das überhaupt an? *Was* geht dich das an? -

ALBERT

Was mich das angeht, wenn du dich verkriechst -

1.14.

Das - ie - in verkriechst klingt so, als ob ihm die Stimme wegrutschen würde.

1.15.

BETTINA

Verkriechen? Das war ein wichtiges Gespräch -, die wollen das Script ändern, die sagen, es sei zu -

1.16.

Immer jemand, der das Script ändern will, ein Produzent, ein Redakteur.

Es fehlt die Aggression, hatte der Produzent gesagt.

Mehr Weltuntergang, hatte der Produzent gesagt.

1.18.

BETTINA

Die wollen das Script ändern, die sagen, es sei zu
-

ALBERT

Was mich das angeht, wenn du mich mit ihr alleine
lässt -

BETTINA

Und wenn ich nicht bis - ich -

ALBERT

Ja, aber nicht bis heute -

BETTINA

Bis heute - ich stehe mit dem Rücken an der -

1.18.

Ich, ich, ich, sie sagt immer ich, denkt Albert.

1.19.

ALBERT

Oder soll ich ihr einfach *nicht* die Tür aufmachen?
Oder soll ich die Tür aufmachen, was du ja nicht
tust, wenn sie klingelt, und sie dann allein
draußen im Treppenhaus stehen lassen, was für eine
Demütigung -

1.20.

Zur selben Zeit im Badezimmer.

Das Gesicht einer Frau um die Mitte Sechzig oder auch älter im Spiegel. Bettinas Mutter, Corinna.

Eine eindrucksvolle Erscheinung, eine starke Frau, der nordische Typ.

Sie schminkt sich die Lippen.

1.21.

Gleichzeitig im Wohnzimmer.

ALBERT

Was für eine Demütigung -

1.22.

Corinna kommt zwei- oder dreimal im Jahr zu Besuch.

Sie kommt aus einer anderen Stadt mit der Bahn.

In der Regel ist während dieser Besuche die Stimmung zwischen Mutter und Tochter anfangs sehr angespannt, dann mit Hilfe von gutem und teurem Wein ausgelassen und später, spätestens am dritten Besuchstag, kommt es zum Streit. Heute ist Tag eins, Corinna ist gerade erst angekommen.

Es ist achtzehn Uhr fünfzehn.

1.23.

BETTINA

Ich stehe mit dem Rücken an der Wand, an der Wand, und wenn ich nicht bis Januar -

ALBERT

Kann ich auch machen, ich kann sie auch im Flur stehen lassen, aber du weißt, was dann hier los ist, so was macht man nicht, so was mache ich nicht, auch wegen Marie, es ist schließlich ihre Großmutter -

BETTINA

Bis Januar - und heute ist der -

1.24.

Wenn Bettina nicht im Januar anfängt zu drehen, oder allerspätestens im Februar, ist der Film gestorben, denn der Film spielt im Winter, es ist ein Winterfilm.

1.25.

ALBERT

Das Kind freut sich -

1.26.

Das warme Licht des Wohnzimmers.
Draußen fällt weiter Schnee,
und der Schnee wird die ganze Nacht weiterfallen.
Niemand unterwegs.
Es ist Samstag, der 23. Dezember.
Morgen ist Heiligabend.

1.27.

ALBERT

Sie freut sich, wie du dir *vielleicht* vorstellen kannst, sie hat nur die eine Großmutter -

1.28.

Bettinas Blick geht an Albert vorbei und fällt auf die Bücher in dem Regal hinter ihm. Die Bücher, die er in den letzten zwanzig Jahren geschrieben hat.

Alle zwei Jahre eines, manchmal auch zwei.

Die Titel einiger seiner Bücher:

„Vernichtung“, „Die Zukunft der Vergangenheit“,

„Eine unvollständige Geschichte des Menschenversuchs“,

„Diktatur und Tod“,

„Die Würde des Menschen“, sowie seine erste Sammlung von Erzählungen:

„Als wir uns liebten“.

Daneben im Regal:

Viel Literatur anderer Autoren zum dritten Reich, zum Faschismus, zum Antisemitismus, zum Holocaust.

1.29.

ALBERT

Sie freut sich, wie du dir *vielleicht* vorstellen kannst, sie hat nur die eine Großmutter - und die läßt du vor der Tür stehen, eine Großmutter ist etwas Besonderes -

1.30.

Seine Bücher der letzten Jahre hat sie nicht mehr gelesen. Aber sie weiß, was drin steht, oder sie glaubt, es zu wissen.

1.31.

ALBERT

- aber dann soll das Kind wenigstens was von ihrer einen Großmutter haben - dann lassen wir die Frau wenigstens zur Tür rein -

1.32.

Alberts Mutter ist vor fünf Jahren bei einem Badeunfall an der französischen Atlantikküste gestorben.

Sein Vater hat sich umgebracht, als Albert noch ein Kind war.

2.1.

CORINNA

Bettina!

2.2

Die Großmutter ruft aus dem Badezimmer.

Eine rauhe Stimme. Eine kräftige Stimme. Man ahnt, man hört ein komplettes, nicht einfaches Leben.

Zigaretten. Alkohol. Eine Stimme, die zwischen Anklage und Selbstverteidigung, Selbstbewusstsein, Überforderung, Begeisterung und Angst schwankt.

2.3.

CORINNA aus dem Bad.

Bettina?

Bettina?

BETTINA

Ja -

CORINNA

Habt ihr keine Seife?

ALBERT leise.

Wieso haben wir keine Seife?

Wir haben Seife.

BETTINA laut.

Wir haben Seife. Sie liegt dort, wo die Seife immer liegt.

Zu Albert:

Hast du sie gefragt, wie lang sie bleibt?

ALBERT

Wie, wieso, wie soll ich das machen?

BETTINA

Fragen, ganz einfach -

ALBERT

Frag du sie -

BETTINA

Ich kann sie nicht fragen -

ALBERT

Ich auch nicht, es ist deine Mutter, und es ist
Weihnachten -

BETTINA

Und sie hat nichts gesagt?

ALBERT

Nein -

BETTINA

Was?

ALBERT

Nein -

BETTINA

Also hat sie etwas gesagt.

Sie *hat* etwas gesagt.

ALBERT

Sie hat gefragt, was wir für Pläne für den
Geburtstag haben.

2.4.

Albert hätte es Bettina gleich sagen müssen - aber
er hat es nicht getan.

2.5.

BETTINA

Das heißt, sie bleibt bis zu dem Geburtstag.

ALBERT

Aber der Geburtstag ist erst in vierzehn Tagen.

BETTINA

Und das heißt, wir haben sie auch Sylvester im Haus. Wie letztes Jahr. Genau wie letztes Jahr.

ALBERT

Aber das geht nicht -

BETTINA

Du hast es so gewollt -

ALBERT

Sylvester kommen Leute. Gäste. Freunde. Du weißt, wie sie die Leute beleidigt hat. Letztes Jahr.

2.6.

„Lektorin - kommt das von „Leck“ oder von „Lecken“?“

Das hatte Corinna gesagt, angetrunken, letztes Jahr, zu seiner Lektorin.

2.7.

ALBERT

Sie beleidigt die Leute, vor allem Leute, die sie nicht kennt und die wichtig sind. Und vor allem

Frauen. Vor allem Frauen, die jünger sind als sie,
und die Lebensgefährten dieser Frauen - also alle -

BETTINA

Weil du sie nicht gefragt hast.

ALBERT

Was?

BETTINA

Weil du zu feige bist.

ALBERT

Wie bitte, ich bin nicht zu feige.

BETTINA

Du hältst keine Konflikte aus -

ALBERT

Ich habe ihr die Tür aufgemacht, es ist
Weihnachten, DU hast sie eingeladen, DU hast sie
mehrfach eingeladen, am Telephon -

BETTINA

Da hatte ich was getrunken -

ALBERT

Du betrinkst dich, und dann wirst du wehmütig, und
dann lädst du sie ein, ohne festzulegen für wie
lange -

BETTINA

Man kann sie nicht festlegen, wenn man sie versucht
festzulegen, fühlt sie sich ausgeschlossen -

ALBERT

Sie ist sechs Stunden mit dem Zug unterwegs
gewesen, der Zug ist auf offener Strecke
steckengeblieben, im Schnee, und dann ist in dem
Zug die Heizung ausgefallen -

BETTINA

Na klar -

ALBERT

Sie kommt hier halberfroren an, und ich soll sie
rausschmeißen, bevor sie den Koffer auspackt -

BETTINA

Warum kannst du nicht den Mund aufmachen -
warum kannst du nicht einmal den Mund aufmachen -

2.8.

CORINNA ruft aus der Tiefe der Wohnung.
Bettina?!

2.9.

Etwas zerbricht irgendwo hinten in der großen
Wohnung. Ein Geräusch, als ob ein Glas
runtergefallen wäre. Der Blick der beiden.

2.10.

BETTINA ruft.
Was war das?

BETTINA ruft noch einmal.

Was war das?

2.11.

Keine Antwort.

Es ist achtzehn Uhr zwanzig.

2.12.

BETTINA

Du hast nicht einmal etwas gesagt, als das Kind
beim Schlittschuhlaufen eingebrochen ist.

ALBERT

Niemand ist eingebrochen -

BETTINA

Erst beleidigt sie unsere Gäste, und dann bringt
sie das Kind um -

ALBERT

Es ist *deine* Mutter, nicht meine.

BETTINA

Es ist *deine* Familie. Du willst, daß deine Tochter
und ich mit dieser Frau Weihnachten, Sylvester und
den Geburtstag verbringen?

ALBERT

Diese Frau -

BETTINA

Willst du das? Ja, das willst du! Warum fällst du mir in den Rücken? Warum verteidigst du mich nicht? Nein, schlimmer, ich kann mich selbst verteidigen, aber warum verteidigst du *dich* nicht? Warum verteidigst du nicht unser Kind?

2.13.

Draußen hört es nicht auf zu schneien.
Sie sollten anfangen, irgendetwas zu essen zu machen.
Sie müßten den Weihnachtsbaum schmücken, denn morgen wird wie in den Jahren davor zu wenig Zeit dafür sein -
aber der Baum ist noch unten im Auto.

2.14.

ALBERT

Ich verteidige mich - ich habe nur eine andere Technik, mit diesen Sachen umzugehen -

BETTINA

Du hast überhaupt keine Technik, die einzige Technik, die du hast, ist die Technik der Vermeidung.

2.15.

Es klingelt an der Wohnungstür. Es ist eine altmodische, großbürgerliche Klingel.

3.1.

ALBERT

Wer ist das?

Wer ist das?

BETTINA

Keine Ahnung.

ALBERT ruft:

Kannst du aufmachen, Marie?

Marie, hörst du mich,

kannst du aufmachen?

3.2.

Marie ist das Kind.

Das Kind rennt immer zur Tür, wenn es klingelt.

Wie ein Hund, denkt Bettina dann jedes Mal. Wie ein Hund, und Bettina fragt sich, ob das ein häßlicher oder ein liebevoller Gedanke ist.

Ein Moment lang ist es still.

Dann ruft das Kind: Neieein! Ich kann nicht - Ich bin mit Oma im Baaaad - Sie hat ein neues Kleieieid -

Die Stimme der Großmutter: Also, du bist mir eine, das sollte doch eine Überraschung sein -

Erneutes Klingeln an der Wohnungstür.

3.3.

ALBERT

Erwartest du jemanden?

BETTINA

Vielleicht die Post -

ALBERT

Die Post? Jetzt?

BETTINA

Oder Konrad -

ALBERT

Marie, mach bitte die Tür auf!

Vielleicht hat sich ja der Weihnachtsmann im Tag
geirrt.

3.4.

Das Kind ruft gut gelaunt: Na guhuuuut.

Das Kind rennt vom Bad den Flur hinunter zum Entre.

Leichte, übermütige, glückliche Kinderschritte.

Das Mädchen zieht im Flur etwas hinter sich her,
eine Schnur, und an die Schnur hat sie etwas
festgebunden, eine alte Zahnbürste, die über Dielen
klackert. Ihr Pferd - sie nennt das ihr Pferd.
Komm, komm, Pferdi!, ruft das Kind.

3.5.

BETTINA

Konrad hat gesagt, daß er später noch -

3.6.

Konrad, Konrad ist der Maler, der das große,
expressive Bild gemalt hat. Ein Freund der Familie.
Konrad und Albert sind seit ihrer Jugend
befreundet.

Das Kind ruft aufgeregt und gutgelaunt aus dem
Flur:

Papa! Papa!

Wir haben Besuch!

Albert freut sich über die Aufregung des Kindes.

Alles ist besonders für das Mädchen.

Der Besuch der Großmutter.

Morgen ist Weihnachten. Und in vierzehn Tagen wird
das Kind acht. Er ruft:

3.7.

ALBERT

Was? Wer? Wer ist da?

3.8.

Das rennende Mädchen. Das Klackern der Zahnbürste
an der Schnur. Das Pferd.

Der Hund, denkt die Mutter.

Das Kind ruft auf dem Weg:

Besuuuuch! Besuuuuch! Weiß nicht wer!

Türenknallen.

Albert geht einen Schritt rückwärts zur Flügeltür,
die vom Wohnzimmer zum Entre führt.

3.9.

ALBERT

Ja, aber wer? Wer ist gekommen, Marie?

3.10.1.

Marie weiter entfernt in der Tiefe der Wohnung.

„Oma, Oma, es ist Besuch gekommen.“

3.10.2.

CORINNA mit etwas zu gut gelaunter, leicht
versoffener Stimme:

Waaaas?

3.11.

Bettina kennt die Stimme ihrer Mutter.

Sie hört, wenn ihre Mutter lügt, sie hört es
sofort, und ihre Mutter lügt oft, aber warum sollte
ihre Mutter in diesem Moment lügen -

3.12.

CORINNA

Wirklich? Besuch? Jetzt? Wer kann denn das sein?

3.13.

Albert dreht sich um, um zur Eingangstür zu gehen.
In diesem Moment steht schon jemand in der großen,
halboffenen Flügeltür zum Wohnzimmer - ein

schlanker, gut aussehender Mann mit charmantem
Lächeln. Der Mann klopft kurz vorsichtig viermal an
den Rahmen der Tür.
Tocktocktocktock.

3.14.

Albert erschrickt.
Wer sind Sie?

3.15.

Der Mann ist vielleicht Mitte Sechzig oder auch
etwas älter.
Er trägt einen grauen Anzug und einen schweren
Mantel. Er hat einen alten Koffer, vielleicht auch
einen Hut. Er wirkt ein bißchen, als käme er aus
einer anderen Zeit.

3.16.

RUDOLPH lächelt bedauernd -
Entschuldigen Sie - Entschuldigen Sie, daß ich
einfach hereingekommen bin - aber das Kind -

3.17.

Der Mann macht lächelnd eine Geste Richtung
Wohnungstür -

3.18.

RUDOLPH etwas umständlich, sich erklärend.

Das Kind hat aufgemacht, und dann ging im Treppenhaus draußen das Licht aus, was für ein herrliches, herrschaftliches Treppenhaus, großartig, diese alten Häuser, aber ich fand den Lichtschalter nicht, und dann stand ich da im Dunkeln, und ich wollte nicht, daß Sie mich nicht sehen können, wenn Sie -

BETTINA

Was -

RUDOLPH

Mein Name ist Rudolph -

3.19.

Der Mann auf der Schwelle der großen, weißen Flügeltür sieht aus, als habe er weite Reisen hinter sich. Er hat einen kleinen Zettel, den er etwas nervös zwischen den Fingern bewegt. Die Situation ist dem Mann etwas unangenehm. Sicher hatte er sich den Empfang anders vorgestellt.

3.20.

RUDOLPH

Sie müssen entschuldigen, ich bin auf der Suche nach -

3.21.

Aus der Tiefe der Wohnung ruft Bettinas Mutter:

CORINNA

Bettina! Habt ihr keine Handtücher?

3.22.

Sie ist nicht zum ersten Mal da. Sie weiß, wo die Handtücher liegen.

3.23.

BETTINA ruft.

Doch, Mutter, wir *haben* Handtücher. Du mußt nur hinschauen, dann siehst du sie.

3.24.

Eine Spur von Erleichterung in dem Gesicht des Fremden, die Albert wahrnimmt, aber noch nicht deuten kann -

3.25.

RUDOLPH

Ich - Mir hat - ich bin auf der Suche nach - Sie hat mir diese Adresse gegeben - sie hat, sie mich eingeladen -

Ich würde gerne zu Gudrun.

ALBERT

Zu wem?

RUDOLPH

Zu Gudrun?

ALBERT

Zu Gudrun - zu welcher Gudrun -

RUDOLPH

Sie hat mich, sie mir diese Adresse gegeben - ich
bin hier doch richtig bei -

ALBERT

Hier wohnt keine Gudrun -

BETTINA

Er will zu meiner Mutter.
Sie wollen zu meiner Mutter -

ALBERT

Aber deine Mutter heißt nicht Gudrun.

BETTINA

Doch -

ALBERT

Corinna? Corinna heißt Gudrun?

BETTINA

Mit zweiten Namen heißt sie Gudrun -

ALBERT

Gudrun -

RUDOLPH

Ist sie da?

BETTINA ruft.

Mutter – Mutter, du hast Besuch.

3.26.

In diesem Moment, wenn Bettina „Mutter“ ruft,
klingt ihre Stimme ähnlich rauh und hart wie die
Stimme ihrer Mutter.

3.27.

RUDOLPH

Sie hat mich eingeladen –

ALBERT

Eingeladen?

RUDOLPH

Mein Name ist Rudolph. Rudolph Mayer. Aber nennen
Sie mich Rudolph. Freut mich –

BETTINA zu Albert

Sie hat mir nichts gesagt –

ALBERT

Wann hätte sie das auch tun sollen –

BETTINA

Wieso –

3.28.

Albert gibt Rudolph die Hand. Ein unsicherer
Händedruck.

3.29.

ALBERT

Albert -

RUDOLPH

Ich - ich spüre, ich komme ungelegen, ich werde
auch sofort wieder - ich wollte nur, weil ich es
versprochen -

ALBERT

Nein, nein - ich, wir wußten nur nicht, daß -

RUDOLPH sich entschuldigend.

Wenn ich ihr vielleicht nur kurz -

3.30.

Albert sieht Bettina an. Bettina zuckt mit den
Schultern.

Warum tut sie nichts, denkt Albert.

3.31.1.

ALBERT

Corinna?!

3.31.2.

Keine Antwort.

3.31.3.

ALBERT

Sie müssen entschuldigen, wir hatten Sie nicht
erwartet -
Corinna?

CORINNA ruft aus der Tiefe der Wohnung.

Jaaaa??

Ich bin im Baaad.

ALBERT

Es ist Besuch für dich gekommen.
Du hast Besuch!

CORINNA

Besuch? Für mich? Wirklich?

3.32.

Bettina denkt: dieser Tonfall -

3.33.

CORINNA

Wirklich? Wer kann denn das sein - Ich komme
sofort.

3.34.1.

Alle warten. Albert will etwas sagen, aber er weiß
nicht was -

3.34.2.

ALBERT

Also -

3.35.1.

Corinna kommt hastig ins Wohnzimmer. Corinna hat sich umgezogen und geschminkt.

Sie sieht Rudolph.

3.35.2.

CORINNA

Oh! Oh! Das ist aber eine Überraschung!

Wie schön! Wie schön, daß Sie gekommen sind!

3.36.

Es ist achtzehn Uhr siebenundzwanzig.

4.1.

BETTINA

Woher kennst du diesen Mann?

CORINNA

Kennen -

4.2.

Achtzehn Uhr achtunddreißig, zehn Minuten später,
in der Küche. Bettina und Corinna.

Es ist eine sehr große Wohnküche. Ein drei Meter
langer massiver Eßtisch.

CORINNA

Kennen, also kennen, ich kenne ihn ja gar nicht
wirklich -

4.3.

Corinna will die Sache herunterspielen. Sie weiß,
daß ihre Tochter ihr Vorwürfe machen wird.

4.4.

BETTINA

Du kennst ihn nicht. Aber du hast ihn eingeladen -

CORINNA

Ja, ja, natürlich, ich habe ihn eingeladen - er
sagte, er sei -

4.5

Corinna braucht dringend etwas zu trinken.

Sie stellt immer wieder die vier leeren Weingläser auf den Tisch und nimmt sie wieder in die Hand.

Der Tisch: Als Albert und Bettina den Tisch vor fünfzehn Jahren in einem Möbelgeschäft gesehen hatten, konnten sie ihn sich nicht leisten, aber in den folgenden Jahren begannen sie Geld zu verdienen, und schließlich hat ihn Albert gekauft. Helles Holz.

Eine sehr schöne Lampe über dem Tisch, eigentlich eine alte Stalllampe. Die Küchenschränke teilweise modern, teilweise alt, eine improvisierte wie gelungene Mischung wie im Wohnzimmer.

Bauernschränke und Design. Kinderzeichnungen an den Schränken.

Photos. Listen. Ein Stundenplan.

Ein großer Kühlschrank, an dem Magneten haften.

Magnetische Sushi-Stücke.

Magnetische Wörter, aus denen man Sätze formen kann. Marie spielt damit manchmal.

Albert und Bettina haben schon lange keinen Satz mehr aus den Magneten gebildet.

4.6.

BETTINA

Woher?

CORINNA

Woher was?

BETTINA

Woher kennst du ihn -

4.7.

Warum muß sie mich immer in die Enge treiben. Warum kann sie mich nicht in Ruhe lassen, denkt Corinna.

Sie denkt:

Was habe ich ihr getan.

Bettina sieht das neue Kleid ihrer Mutter. Das Kleid war teuer, und später wird ihre Mutter wie immer darüber klagen, daß sie kein Geld hat. Es fällt Bettina der Name der Farbe des Kleides ein: Petrol. Sie denkt daran, wie Konrad, der beste und älteste Freund ihres Mannes, ihr die Blautöne erklären wollte, die unterschiedlichen Namen der Farben, an einem Nachmittag vor ein paar Wochen in seinem Atelier, und sie hatte gesagt: Laß uns nicht über Farben sprechen.

4.8.

CORINNA

Wir saßen uns gegenüber.

BETTINA

Wo?

CORINNA

In dem Zug.

4.9.

Etwas verschworen, etwas übermütig.

Etwas aufgeregt. Etwas unreif. Corinna spricht, als habe sie etwas Verbotenes getan. Als würde sie ein Geheimnis teilen. Sie versucht auf diese Weise, ihre Tochter zum Lächeln zu bringen, und Bettina weiß das, aber es ist zu früh, um nachzugeben.

Daß ihre Mutter einen Fremden eingeladen hat, ist ein Übergriff, das ist einer dieser Übergriffe, die sie zu gut kennt.

4.10.

CORINNA

In dem Zug.

BETTINA ungeduldig.

In dem Zug, in dem Zug - in welchem Zug?

CORINNA

In dem Zug heute nachmittag.

BETTINA

Ah - du kennst ihn erst seit heute Nachmittag -

CORINNA

Ja -

BETTINA

Du hast eine Zugbekanntschaft eingeladen. Ich kann es nicht fassen. Heute ist Weihnachten!

CORINNA

Morgen, morgen ist Weihnachten. Und er wußte nicht, wohin - es fuhr ja nichts mehr, nichts - wegen des Schnees - es fährt absolut nichts mehr.

4.11.

Jetzt beginnen die kleinen Verdrehungen, die Dramatisierungen, nicht heute ist Weihnachten, sondern morgen. Die Mutter spürt die Ablehnung ihrer Tochter in jedem Satz. Wenn es nach der Tochter ginge, denkt Corinna, könnte sie genauso gut verhungern und verdursten.

4.12.

CORINNA

Er hat niemanden -
Wie ich.

4.13.

Da ist er: der Hang zum Selbstmitleid und zum verdeckten Vorwurf. Der bittere Zug um den Mund. Auf der anderen Seite: Ja, es stimmt. Corinna ist einsam. Sie hatte sich erhofft, viel mehr in die Familie eingebunden zu werden, damals, als Marie geboren wurde. Natürlich weiß sie, daß ihre Tochter sie meidet. Und wenn sie ehrlich zu sich selbst wäre, müßte sie sich eingestehen, daß sie ihre Tochter in Wahrheit ebenfalls meidet- wie auch deren Mann, den sie gleichzeitig bewundert wie auch lächerlich unmännlich findet. Früher man hätte man diesen Typ

Mann einen „Waschlappen“ genannt. Oder einen „Napfkuchen“, denkt sie. Jedes Mal, wenn sie von hier wegfährt, ist sie sehr froh und sehr traurig. Aber sie ist auch jedes Mal froh, wenn sie ankommt, obwohl diese Freude sofort in Verunsicherung und Wut umschlägt, wenn sie bei ihrer Ankunft von ihrer Tochter nicht einmal begrüßt wird, weil die - wie immer - ein angebliches wichtiges Telephonat führen muß.

4.14.

BETTINA

Das heißt, du weißt überhaupt nicht, wer das ist -

CORINNA

Doch, doch, wir haben uns schließlich unterhalten. Und dann blieb der Zug im Schnee stecken und die Heizung fiel aus, weil die Lok ausfiel, und dann bot er mir seinen Mantel an, so ein alter, schöner, langer, schwerer Mantel wie von früher, und das gefiel mir, und ich sagte, „Wie ritterlich“. Und dann hat er mich so angesehen und gesagt:

„„Ritterlich“, das Wort habe ich schon lange nicht mehr gehört“, und ich habe gesagt: „Ich habe es auch sehr lange nicht mehr benutzt.“

Und dann haben wir über Ritter gesprochen und über Tristan und Isolde und dann waren wir bei Wagner, und dann sagte er, es gibt so viele Worte, die man nicht mehr hört. „Anständig“ zum Beispiel. Oder „Anstand“. Oder „Fein“.

4.15.

Jetzt lächelt die Tochter. Sie lächelt darüber, wie ihre Mutter die Begegnung in dem Zug zusammenfaßt. Sie denkt: Schade, daß diese Frau nicht mehr aus ihrem Leben macht. Gemacht hat. Warum eigentlich nicht.

Es ist achtzehn Uhr dreiundvierzig.

5.1.

Achtzehn Uhr vierundfünfzig.

Albert und Bettina für einen Moment alleine in der Küche.

5.2.

ALBERT

Eine Zugbekanntschaft? Sie hat eine Zugbekanntschaft eingeladen?

5.3.

Albert mit einer Weinflasche und einem Korkenzieher in der einen Hand, in der anderen Hand eine Packung Tabletten.

Albert spürt einen Druck, eine Spannung in Magen und Brustkorb, ein Ziehen im Kopf. Er trägt eine Lesebrille.

Er ist sichtlich aufgeregt, spricht aber mit gedämpfter Stimme. Aus dem Wohnzimmer hört man das Lachen der Schwiegermutter und des Kindes.

Undeutliche Stimmen. Die Schwiegermutter sagt:
Wirklich? Ist das wirklich wahr? Rudolph antwortet gut gelaunt: Oh ja! In Paraguay ist alles möglich.
Corinna: In Paraguay – Marie: Wo ist denn dieses Paraguay?

Rudolph: Weit, weit entfernt von hier, am anderen Ende der Welt –

Marie: Oh –

5.4.

ALBERT

Eine Zugbekanntschaft -

BETTINA

Ja.

5.5.1.

Im Wohnzimmer. Corinnas große Augen, ihr Lächeln.

5.5.2.

CORINNA

Wirklich? Ist das wirklich wahr?

RUDOLPH

Oh ja! In Paraguay ist alles möglich.

CORINNA

In Paraguay -

5.6.

Paraguay - Corinna liebt den Klang dieses Wortes.

5.7.

In der Küche. Albert und Bettina.

BETTINA

Typisch -

ALBERT

Was?

5.8.

In Alberts Hand die noch ungeöffnete Weinflasche und die Packung mit den Tabletten. Er setzt die Lesebrille auf und wieder ab.

5.9.

ALBERT

Was? Was ist typisch -

BETTINA

Typisch, daß du dich entschuldigst.

5.10.1.

Im Wohnzimmer. Corinna und Rudolph unterhalten sich angeregt. Das Kind sitzt dabei und hört mit großen Ohren zu. Es mag den fremden Mann.

5.10.2.

CORINNA

In Paraguay.

5.11.

Der Klang dieses Wortes. Der Klang von Ferne. Der Klang von großer Welt.

5.12.

RUDOLPH

Ja, ausgerechnet. Ausgerechnet in Paraguay.
Argentinien. Chile.

CORINNA

Aber, aber sind Sie Paraguayaner?

RUDOLPH

Paraguayer – oh nein, sehe ich so aus?

5.13.

Lachen.

Das Kind fragt: Wie sehen denn Paraguayaner aus?

5.14.

RUDOLPH

Sie sind winzig klein.
Wie Zwerge.

5.15.

Große Kinderaugen.

5.16.

CORINNA

Nein, nein, nein, Rudolph, das glaube ich nicht!

5.17.

Albert und Bettina in der Küche.

ALBERT

Wofür? Wofür habe ich mich entschuldigt?

BETTINA

Ja, wofür - meine Mutter lädt jemanden ein, ohne uns ein Wort zu sagen, und du, du entschuldigst dich - du brauchst dich nicht dafür zu entschuldigen, und jetzt tust du so, als wüßtest du nicht, wovon ich rede-

5.18.

RUDOLPH

Und sie haben winzige Finger, winzige Augen - und winzige Füße!

CORINNA gespielte Entrüstung.

Also wirklich!

5.19.

Das Kind fragt: Wirklich?

5.20.

CORINNA

Nein!

RUDOLPH

Aber fast!

5.21.

In der Küche.

ALBERT

Bei wem habe ich mich entschuldigt -

BETTINA

Bei ihm -

ALBERT

Ich bin höflich.

BETTINA

Du bist feige.

5.22.

Das Wort „feige“. Das Wort - wie könnte es anders sein - verletzt ihn, das Wort tut weh. Er kann sich nicht erinnern, wann genau sie ihn das erste Mal „feige“ genannt hat.

Sie benutzt das Wort selten, aber heute fällt es bereits zum zweiten Mal. Meistens benutzt sie es, wenn ihre Mutter kommt.

Als sie es vor ein paar Jahren zum allerersten Mal benutzte, hatte es noch einen anderen Klang, es klang eher wie ein Scherz, vielleicht wie eine liebevolle Provokation, nicht wie ein endgültiges Urteil.

5.23.

ALBERT

Ich bin höflich.

BETTINA abwertend, sein spöttisches Echo.
Höflich.

5.24.1.

Albert versucht den Beipackzettel des Medikaments zu lesen, er setzt seine Lesebrille ab und auf und ab und auf, aber es gelingt ihm nicht, die winzige Schrift zu entziffern.

5.24.2.

ALBERT

Wie lange bleibt der – man kann sich ja nicht einfach selbst einladen –

BETTINA

Er hat sich nicht selbst eingeladen. Sie hat ihn eingeladen. Du hast ihn hereingebeten –

5.24.3.

Der Druck im Brustkorb nimmt zu.

5.24.4.

ALBERT

Ich habe was? Ich habe überhaupt nichts - er stand in der Wohnung und hat gesagt, er sei ein Gast deiner Mutter - und du sagst wie immer kein Wort -

5.25.

Albert nimmt zwei Tabletten aus der Packung und behält sie in der Hand.

5.26.

BETTINA

Und gleich wirst du dich dafür entschuldigen, daß wir nichts zum Essen im Haus haben -
Ich kenne dich -

ALBERT

Du hast nichts eingekauft. Du hast gesagt, du kaufst ein.

5.27.

Im Wohnzimmer.

CORINNA lacht fröhlich auf.
Was für eine schöne Geschichte!

RUDOLPH

Auf einem Berg aus Kristall. Überall Früchte - Das Blut so rein wie Quellwasser. Tausendjähriges Leben.

5.28.

In der Küche.

BETTINA

Wie viele verschiedene Tabletten nimmst du eigentlich am Tag?

5.29.

Bettina nimmt Albert den Waschzettel des Medikaments aus der Hand und überfliegt ihn. Er dreht den Wasserhahn auf.

5.30.

BETTINA

Hast du das mit den Nebenwirkungen gelesen - hier steht, daß du keinen Alkohol trinken darfst, wenn du das nimmst -

Wer weiß, wer das ist.

Wer weiß, wen ihr da reingelassen habt.

5.31.

Sie geht ins Wohnzimmer.

Der Produzent hatte gesagt:

Kino handelt vom Weltuntergang.

Kino handelt von der Rettung der Welt.

Albert bleibt allein in der Küche stehen. Das Wasser läuft weiter. Er dreht den Wasserhahn wieder zu.

Er füllt ein Weinglas und schluckt die Tabletten.
Er sieht auf die Magneten an der Kühlschrankschranktür:
Wörter und Buchstaben. Marie, das Kind, hat daraus
einen Satz gemacht.
LEICHT FÄLLT DAS FEUER.
DER SCHNEE IST BLAU.
Fast ein Haiku, denkt er.
Er setzt die Brille ab. Ein Moment der Erschöpfung.
Er sieht immer schlechter, besonders im Winter.
Er fügt neben den Sätzen von Marie ein paar der
Magnet-Wörter aneinander.
Er schreibt:
DIE NACHT WIRD BLIND.
Klaviermusik.

6.1.

Neunzehn Uhr fünfzehn.

Rudolph am Klavier.

Rudolph spielt Chopins Nocturne Nr. 2 in e-Moll. Er spielt sehr, sehr gut.

Die Musik.

Die Gesichter.

Das große Ölbild.

Das Wohnzimmer. Die Bücher.

Albert, Bettina, Corinna und Rudolph mit vollen Weingläsern.

Das Kind, Marie, hört zu und beschäftigt sich still mit der Zahnbürste an dem Band. Es sitzt zu Füßen der Mutter.

Corinna ist hingerissen. Das Kind staunt.

Bettina denkt: Das wäre eine gute Filmmusik. Das wäre eine schöne Musik für den Anfang eines Films.

Albert wird plötzlich heiß.

Rudolphs Finger auf der Klaviatur.

Chopin.

6.2.

In der Küche. Etwas später, etwa neunzehn Uhr dreißig . Bettina und Albert für einen Moment allein.

Albert mit unterdrückter Panik.

Mit diesem Mann stimmt etwas nicht -

Und deine Mutter benimmt sich wie eine Siebzehnjährige.

6.3.

Musik. Etwas früher, neunzehn Uhr siebzehn. Im
Wohnzimmer. Rudolph am Klavier.
Seine Finger. Seine halbgeschlossenen Augen.
Corinnas Gesicht.
Das leise spielende Kind.
Alberts Gesicht. Ihm ist heiß.
Bettinas Blick, der in die Ferne geht.
Auf einem kleinen Beistelltisch liegen einige ihrer
Filme auf DVD.
Die Titel ihrer Filme:
„Robert und ich“.
„Eine Woche in Deutschland“.
„Das Leben wäre kein Leben.“

6.4.

Die Musik läuft weiter.

6.4.2.

*Eine Frau und ein Mann in einem Atelier.
Große Fenster. Regen.
Farben, Pinsel, Leinwände, halbfertige Bilder,
Unordnung, er in einem Overall. Sie in einem
eleganten Kostüm.*

*Der Mann hält lächelnd etwas hinter seinem Rücken
versteckt. Ihr lächelnder Blick.*

6.5.1.

Rudolph spielt weiter.

Chopin.

Bettina, die sich gedankenverloren durch das Haar streicht.

Albert hat für einen Moment das Gefühl, keine Luft zu bekommen. Er möchte den Raum verlassen.

Rudolph spielt die letzten Takte des Stücks, schließt dann andächtig den Deckel des Klaviers.

Das Klavier ist ein kostbares Erbstück, ein Grotian - Steinweg. Alberts Vater hat viel auf diesem Klavier gespielt.

Corinna klatscht begeistert und sucht dabei den Blick ihrer Tochter.

6.5.2.

CORINNA

Wie schön! Bravo.

6.5.3.

Corinna und Marie klatschen.

6.6.

In der Küche. Etwas später.

ALBERT

Dieser Mann macht mich wahnsinnig.

BETTINA

Ja, aber er gefällt meiner Mutter -

ALBERT

Er redet unerträglichen Quatsch -

6.7.1.

CORINNA

Wie schön! Bravo.

6.7.2.

Corinna und Marie klatschen.

6.7.3.

RUDOLPH bescheiden.

Ich habe ewig nicht mehr -

6.8.1.

Er hält inne.

Es folgt ein Moment des Schweigens.

Bettina weiß, daß Albert diesen Moment der
Peinlichkeit nicht lange aushalten wird.

Albert haßt Momente wie diesen, er haßt jede Form
von Konservierung, aber er kann nicht anders, er hat
das Gefühl, etwas sagen zu müssen. Er trinkt einen
Schluck Rotwein, und noch bevor er ihn richtig
runtergeschluckt hat:

6.8.2.

ALBERT

Ja - und Sie haben sich im Zug kennengelernt.

RUDOLPH

Ja, heute - der Zug ist steckengeblieben - im wahrsten Sinne des Wortes steckengeblieben.

6.9.

Worüber reden? Bettina beschließt, nichts zu sagen. Eine alte, fast lebenslange Wut kommt in ihr hoch. Sie hat das Gefühl, in ihrem eigenen Wohnzimmer zu stören, ihre Mutter zu stören, so wie sie ihr Leben lang das Gefühl gehabt hat, ihre Mutter zu stören.

6.10.

ALBERT

Wir - Wir haben leider nicht besonders viel zu essen im Haus, wir ahnten ja nicht -

6.11.

Bettinas Blick.

Bettina lacht bitter und amüsiert. Es sind Momente wie dieser, in denen Albert seine Frau haßt. Sie lacht, weil sie ihn verachtet. Weil sie ihn für etwas haßt, wofür sie ihn früher einmal geliebt hat - seine Weichheit, die sie jetzt Feigheit nennt.

6.12.

CORINNA

Spielen Sie doch weiter!

6.13.

Rudolph lächelt etwas verlegen. Er beginnt ein weiteres Stück, ein Stück von Johann Sebastian Bach, die Fuge Nr. 17 As-Dur aus dem Wohltemperierten Klavier, 1. Buch, Bach - Werke - Verzeichnis BWV 862.

Dann aber spielt er nicht weiter, stattdessen sagt er:

6.14.

RUDOLPH

Wenn das Universum nichts als Chaos ist,
wie kann dann gleichzeitig Musik existieren,
wenn das Universum nichts als Zufall, nichts als
Unordnung wäre,
dann könnte keine Musik existieren, aber sie
existiert,
und das ist der Beweis für -
für die Vollkommenheit -

6.15.1.

Er fängt die Fuge von Bach wieder an.

6.15.2.

RUDOLPH

Hören Sie - das ist Vollkommenheit -
Musik als Ordnung,
wie herrlich, Musik *ist* Ordnung.
Weltordnung.

6.16.

In der Küche, etwas später. Bettina und Albert
allein.

ALBERT

Hast du das gehört, hast du gehört, was er über die
Weltordnung gesagt hat -

6.17.1.

Etwas früher. Im Wohnzimmer.

CORINNA zu Albert

Hast du nicht darüber ein Buch geschrieben?

6.17.2.

Albert lächelt gequält und sagt nichts.

6.17.3.

BETTINA

Er hat ein Buch über Musik und Faschismus
geschrieben.

CORINNA

Ach so -

RUDOLPH

Musik ist -

6.18.

Rudolph sucht nach den richtigen Worten -
Er schlägt wieder ein paar Takte an. Er beginnt mit
dem Nocturne von Chopin -

6.19.

RUDOLPH

Das ist Chopin -
Chopin war ein Pole -
Ein Pole - wer hätte das gedacht -

6.20.1.

Albert fragt sich kurz: Was meint er damit? Warum
sagt er das?

6.20.2.

RUDOLPH, als ob er den Gedanken erraten hätte:

RUDOLPH

Und so viele polnische Komponisten gibt es nicht.

6.21.

Rudolph spielt wieder das Stück von Bach an.

6.22.

RUDOLPH

Und das ist Bach.
Ganz zu schweigen von Wagner.

6.23.

Er schlägt einen wagnerianischen Akkord an.

6.24.

RUDOLPH

Das ist Wagner.

6.25.

RUDOLPH lacht vergnügt.

6.26.

Untergang, hatte der Produzent gesagt.
Der Schmerz. Die Hoffnung und das Ende.

6.27.

RUDOLPH lacht vergnügt.

6.28.

RUDOLPH

Aber was wäre die Musik ohne den Menschen, der sie
hört, was wäre all diese kosmische Ordnung ohne den
Menschen, der sie wahrnimmt -

Nichts -

CORINNA

Ja -

6.29.

Sie hat darüber noch nie nachgedacht.

6.30.

RUDOLPH

Was wäre das Chaos, das Universum, ohne den Menschen, der diese Musik komponiert, der diese Ordnung - aus dem Nichts erschafft -.

Wenn ich ein Komponist geworden wäre -

6.31.

Als wenn Rudolph mit sich und seinem Leben ins Gericht ginge -

6.32.

RUDOLPH

Wenn, wenn, wenn, bist du aber nicht -

6.33.

Rudolph holt Luft, Corinna sieht Rudolph an. Dieser Mann redet so inspiriert, er ist witzig, er ist originell.

6.34.

RUDOLPH

Wenn, wenn, wenn, bist du aber nicht -

CORINNA

Was sind Sie denn?

RUDOLPH

Ich bin – ich bin Arzt –

CORINNA

Arzt – Nichts schöner, als ein Menschenleben zu retten, oder viele –

RUDOLPH

Ja, das ist es.

6.35.

Rudolph nimmt wieder Fahrt auf.

6.36.

RUDOLPH

Der Mensch – ja – der Mensch.

Der Mensch ist das Höchste.

Der Mensch regiert die Welt.

Gut – nicht jeder. Nicht alle.

6.37.

Corinna lacht. Ihr Mund. Ihre Augen.

Eine alternde, aber immer noch schöne Frau.

Gleichzeitig voller Freude und Bitterkeit.

Ein Leben voller Kompromisse, voller Unterordnung –
aber sie hat das Beste daraus gemacht.

6.38.

RUDOLPH

Jeder hat seinen Platz. Nicht wahr?

6.39.

Albert lächelt mit Mühe.

6.40.

RUDOLPH

Man muß wissen, wo sein Platz ist.

Wie in einem Orchester. Jeder hat seinen Platz.

Nicht jeder ist der Komponist. Nicht jeder ist der
Dirigent. Lateinisch. Dirigere: Führen.

6.41.

Albert weiß nicht, was er sagen soll.

Der Druck in der Bauchgegend. Der Druck in der
Brust. Albert kennt diesen Druck. Das könnte der
Anfang eines Krampfes sein. Kein Arzt hat bisher
jemals klären können, woher das kommt.

Wo sind die Tabletten, die er gerade noch hatte -
die neuen Tabletten? Sie liegen in der Küche am
Waschbecken neben dem Kühlschrank.

Er nimmt einen Schluck Rotwein. Ihm fällt auf, daß
die Flasche fast leer ist.

6.42.

CORINNA

Mein Platz zum Beispiel -

6.43.

Corinna lächelt das Kind an.

6.44.

CORINNA

Mein Platz zum Beispiel, unser Platz -

6.45.

Sie nickt Rudolph zu.

6.46.

CORINNA

Mein Platz zum Beispiel, unser Platz,
ist jetzt zum Beispiel das Kinderzimmer. Zeig uns
mal dein Zimmer. Hast du Lust?

6.47.

Sie sagt „uns“.

Bettina gefällt nicht, daß ihre Mutter den fremden
Mann in das Kinderzimmer läßt, aber auf der anderen
Seite ist sie froh, daß sie sich nicht um sie
kümmern muß.

6.48.

RUDOLPH

Oh. Oh ja. Ich stehe mit meinen Truppen Gewehr bei
Fuß.

6.59.

Er schlägt die Hacken zusammen und salutiert.

Die Großmutter lacht.

Das Kind springt begeistert auf, schlägt die Hacken zusammen und salutiert.

Es ist etwa neunzehn Uhr dreißig.

Corinna und Rudolph gehen mit dem Mädchen hinaus.

Das Kind nimmt dabei die Hand des fremden Mannes.

Rudolph dreht sich um, und winkt Albert und Bettina zu.

7.1.

Neunzehn Uhr fünfundvierzig.

Im Badezimmer. Albert allein.

In seiner Hand die neuen Tabletten.

Er öffnet einen Spiegelschrank. Viele Medikamente.

Er sucht eine Packung und findet sie. Er versucht den Waschzettel zu lesen, er fragt sich, ob er das alte Medikament mit dem neuen Medikament kombinieren kann, aber er kann den Waschzettel nicht lesen. Er setzt die Lesebrille auf. Er setzt die Lesebrille ab. Er hält die neuen Tabletten neben die alten. Die alten sind weiß. Die neuen sind blau.

Einsatz Musik: Johann Sebastian Bach:

Wohltemperiertes Klavier, Buch 1, Prelude 24 h-Moll, BWV Nr. 869.

Albert müßte seinen Arzt anrufen, aber es ist Samstag. Und es ist Weihnachten. Niemand erreichbar. Er setzt sich auf den Rand der Badewanne. Klaviermusik aus dem Wohnzimmer.

7.2.

Gleichzeitig im Wohnzimmer. Rudolph und Corinna allein, sie sitzen nebeneinander am Klavier.

Rudolph spielt das Prelude 24 h-Moll, 869 BWV aus dem Wohltemperierten Klavier.

Corinna fragt sich, ob Rudolph versuchen wird, sie zu berühren. Sie würde es sich wünschen, aber sie

versucht, es nicht zu sehr zu zeigen. Sie lächelt.
Er spielt das Stück zu Ende.
Ein Moment des Schweigens. Beide mit den
Weingläsern in der Hand.

7.3.

RUDOLPH

Wie niedlich sich die Kleine freut.

CORINNA

Sie mag Sie.

RUDOLPH

Aufgeregt-

CORINNA

Natürlich.

Morgen ist Weihnachten.

RUDOLPH

Leuchtende Kinderaugen. Rote Bäckchen. Ein gesundes
Mädchen.

7.4.

In der Küche. Albert und Bettina.

BETTINA

Marie ist begeistert. Ich weiß nicht, was du hast -

7.5.

RUDOLPH

Und Sie -

Sie leben allein in - ?

Haben Sie niemand, der auf Sie -

7.6.

Corinna schüttelt den Kopf.

7.7.

CORINNA

Ich bin seit vielen Jahren allein.

RUDOLPH

Wie ich -

7.8.

Das wäre für Rudolph vielleicht der Moment, ihre Hand zu nehmen - aber dafür ist es zu früh.

7.9.

Albert und Bettina in der Küche.

ALBERT

Wie eine siebzehnjährige Schlampe. Und er führt sich auf wie ein -

7.10.

RUDOLPH

Eine lange, einsame Zeit.

Seit ich weiß nicht wie viel Jahren -

CORINNA

Daß ein Mann wie Sie, mit so viel -

7.11.

Sie sieht ihn an.

7.12.

RUDOLPH

Eine Zeit wie aus Eisen.

CORINNA

Ja. Eine Zeit aus Eisen.

7.13.

BETTINA

Sei froh. Dann haben wir wenigstens Ruhe.

7.14.

CORINNA

Manchmal kann ich hier sein, aber ich habe das Gefühl, daß ich hier nicht gewollt bin, ich werde geduldet, und ich werde auch gedemütigt -

7.15.

Ihr Ton ist für einen kurzen Moment bitter.

7.16.

CORINNA

Ja - gedemütigt.

7.17.

In der Küche.

BETTINA

Sie ist aufgeregt -

Ihr macht ein Mann Avancen, ein Mann in den besten Jahren, ein Arzt - und meine Mutter wollte immer einen Arzt, sieh ihn dir an, elegant, gebildet, charmant -

ALBERT

Charmant? Er ist nicht charmant, keineswegs, er tut nur so, und er ist nicht in den besten Jahren, er ist über HUNDERT.

BETTINA

Ich finde, er sieht aus wie fünfzig -

7.18.

Albert spürt eine neue Welle des Krampfes in Brust und Bauch.

7.19.

Im Wohnzimmer.

RUDOLPH

Die Familien zerbrechen.

Und das läßt die Menschen in ihrer Einsamkeit
verzweifeln. Schutzlos verzweifeln. Gerade die
Frauen. Aber genauso auch die Männer.

7.20.

Er trinkt einen Schluck Wein.

7.21.

RUDOLPH

Es gibt so viele da draußen.

So viele verlorene Menschen, einsame Menschen. Eine
ganze Armee der Einsamen, der Schutzlosen, der
Schwachen, der Verratenen, die sich nur
zusammenschließen brauchten. Oder?

7.22.

BETTINA

Albert – darf ich dich etwas fragen –

ALBERT

Was?

7.23.

RUDOLPH

Vor ein paar Stunden gehörte ich selbst noch dazu,
in einem auf offener Strecke liegengebliebenen Zug.
Und dann begegne ich Ihnen.

7.24.

Er nimmt ihre Hand.

7.25.

RUDOLPH

Gudrun.

Ein Tag vor Weihnachten, und es fährt kein einziger
Zug mehr. Alles bricht zusammen. All die Menschen,
die nicht wissen, wohin. Unglaublich. Danke. Danke
für alles. Wo wäre ich jetzt ohne Sie -

CORINNA

Haben Sie denn niemanden, niemanden, der - Haben
Sie keine Kinder -

RUDOLPH

Ich - ich, nein. Keine Kinder.

CORINNA nimmt ihren Mut zusammen.

Keine Ehefrau, die auf Sie wartet, in - Paraguay.

RUDOLPH

Oh, nein, nein, nein. Keine Ehefrau in Paraguay.

7.26.

BETTINA

Darf ich dich etwas fragen?

ALBERT

Was?

BETTINA

Wann – wann hast du jemals diesen Glanz in den Augen meiner Mutter gesehen?

Bitte.

7.27.

RUDOLPH

Vermutlich würde ich gerade jetzt in irgendeinem Restaurant alleine essen.

CORINNA

Das ist das Schlimmste.

RUDOLPH

Aber daß eine Frau wie Sie –

CORINNA

Die alte Geschichte.

7.28.

Rudolph langsam schüttelt den Kopf, obwohl er nicht genau weiß, was sie meint.

7.29.

CORINNA

Der Vater von Bettina ist weggegangen, als sie noch ein Kind war -

RUDOLPH

Sie haben viel durchgemacht.

CORINNA

Einiges.

Aber soviel auch nicht. Kein Grund zur Klage.

7.30.

Corinna lächelt bitter und schüttelt gleichzeitig den Kopf. Sie lächelt ein schmerzvolles Lächeln, das sie im Kino gesehen hat. Amerikanische Filme. Das Kind ruft aus dem Kinderzimmer: Omaaaaa! Omaaaaa!

7.31.

CORINNA

Sehen Sie - kein Grund zur Klage.

7.32.

Sie steht auf.

7.33.

CORINNA

Ich bin gleich wieder da.

8.1.

Albert wieder im Bad. Die zweite Welle des Schubs.
Atemnot, Schweiß, Magenschmerzen.

Er hält die neuen Tabletten neben die alten. Die
alten sind weiß. Die neuen sind blau.

Der Doktor hatte gesagt: Eine von den Blauen
täglich. Am besten abends. Sie können auch zwei
nehmen, aber nicht mehr - manchmal machen die einen
etwas benommen - kann vorkommen.

Albert versucht, seinen Arzt anzurufen. Er setzt
die Lesebrille auf. Er setzt die Lesebrille ab.
Das Mobiltelefon. Der Anrufbeantworter der
Arztpraxis.

„Sie rufen außerhalb unserer Sprechzeiten an.“

Albert setzt sich auf den Rand der Badewanne. Er
nimmt eine von den blauen Tabletten. Er nimmt eine
von den weißen Tabletten.

Es ist zwanzig Uhr fünf.

8.2.

Gleichzeitig im Wohnzimmer. Rudolph allein.
Er steht vor dem großen Ölbild und betrachtet es.
Er betrachtet es lange.

Bettina betritt das Wohnzimmer mit einem großen
Pappkarton, den sie in die Küche trägt. Auf dem
Karton steht groß mit der Hand geschrieben:
Christbaumschmuck. Sie denkt daran, daß Albert und
sie noch heute den Christbaum schmücken sollten,
daß der Baum noch im Auto ist, und dann denkt sie
wieder an das Gespräch mit dem Produzenten. Sie

denkt, mit dem Karton in der Hand, an das Wort
„Weltuntergang“.

RUDOLPH

Was für ein Bild!

BETTINA

Ja, das hat ein Freund von uns gemalt -

8.3.

Bettina verschwindet in der Küche. Ihr Rücken im
Gegenlicht.

8.4.

RUDOLPH

Gemalt -

8.5.

Bettina kommt aus der Küche. Für einen Moment
entspannt.

8.6.

BETTINA

Eine seiner besten Arbeiten -

8.7.

Albert im Bad. Er nimmt noch eine von den blauen
und eine von den weißen Tabletten.

Er fühlt sich besser, obwohl er sich wegen der Tabletten noch gar nicht besser fühlen kann. Das Mobiltelefon liegt neben dem Waschbecken. Er sieht nach, ob er eine Nachricht bekommen hat. Nein, er hat keine Nachricht bekommen.

8.8.

Gleichzeitig im Wohnzimmer.

RUDOLPH

Und wie heißt der Künstler?

BETTINA

Konrad.

8.9.

Bettinas Mann ist im Bad. Sie fragt sich, wo er bleibt. Ihre Mutter ist im Kinderzimmer. Der Gast ist allein.

8.10.

RUDOLPH

Konrad ...

BETTINA

Sie interessieren sich für Kunst?

RUDOLPH

Im Grunde interessiere ich mich eher für die Künstler.

Für den Menschen, hinter dem Bild. Ich sehe eher
den Menschen als das Bild - wenn Sie so wollen -

8.11.

Er lacht.

8.12.

RUDOLPH

Schließlich bin ich Arzt.

BETTINA

Sie werden ihn gleich kennenlernen - Er kommt
gleich vorbei. Der Mann hat fürchterliche
Minderwertigkeitskomplexe -

RUDOLPH

Ja, sicher -

Wie so oft. Leider.

BETTINA lacht.

Ich glaube, er glaubt manchmal, er sei ein Nichts,
und daran leidet er -

8.13.

Sie fragt sich, warum sie diesem Mann das erzählt.

8.14.

RUDOLPH

Wie so viele -

Wie könnte es anders sein- das legt das Bild nahe -

8.15.

Er deutet auf das Bild.

8.16.

RUDOLPH

Das hatte ich vermutet. Die einen neigen zu
Selbstüberschätzung, die anderen leiden an sich
selbst, und nicht jeder ist zu dem berufen, zu dem
er glaubt, berufen zu sein - wie heißt das Bild?

BETTINA

Der Kampf.

RUDOLPH

Mein Kampf?

BETTINA

Nein!

8.17.

Sie lacht auf.

8.18.

BETTINA

DER Kampf, nicht MEIN Kampf,

RUDOLPH

Der Kampf -

Oft folgt die Psyche ja durchaus der Realität – wir halten die Psyche für ein hochkomplexes Gebilde –, ja, natürlich –
Träume, Sehnsüchte, Triebe, Neurosen, Ängste, –

8.19.

Er läßt den Satz in der Luft hängen.

8.20.

RUDOLPH

Aber die Wahrheit ist, daß die Psyche nichts anderes ist als ein Spiegel der Realität.
Der Mann fühlt sich minderwertig?
Vielleicht zu Recht.
Vielleicht weil er weiß, daß er nicht glücklich ist.
Vielleicht, weil er weiß, daß er nicht das in seinem Leben tut, was er tun müßte.

8.21.

Albert erscheint mit einem Rotweinglas und einer vollen Rotweinflasche in der Flügeltür. Es ist zwanzig Uhr acht.
RUDOLPH fährt fort.

8.22.

RUDOLPH

Vielleicht weil er weiß, daß er niemals glücklich werden wird. Vielleicht, weil er weiß, daß er kein großer Künstler ist.

Sehen Sie, diese Unnatur, diese Verzerrung alles
Schönen -

Er leidet daran -

Und er erlaubt sich nicht, den entscheidenden
Schritt zu tun -

8.23.

RUDOLPH wendet sich an Albert.

8.24.

RUDOLPH

Dem Bild, nein, *ihm*, dem Künstler fehlt etwas - er
ist nicht das, was er sein will, nicht das, was er
sein könnte - nur die wenigsten begreifen die wahre
Natur ihres Auftrags!

ALBERT

Der Auftrag, welcher Auftrag - worin besteht denn
dieser Auftrag?

RUDOLPH

Der Auftrag! Worin besteht der Auftrag?!

Gegenfrage! Worin besteht Ihr Auftrag, Albert?

Sie wissen es, Sie haben es begriffen. Dafür reicht
ein Blick in dieses Bücherregal, auf Ihre Bücher:

Gudrun hat mir erzählt, wer Sie -

Was für eine eindrucksvolle Reihe von - nun - unser
Auftrag ist es, Licht in die Dunkelheit zu tragen.

Nicht wahr?

8.25.

Bevor Albert antworten kann:

8.26.

BETTINA

Wir müssen den Baum aufstellen.

RUDOLPH

Der Baum! Oh Gott, der Baum! Ich rede und rede und halte Sie auf - wenn ich mich irgendwie nützlich machen kann -

8.27.

Er blickt zur Tür.

Corinna und das Kind kommen gut gelaunt zurück ins Wohnzimmer -

8.28.

CORINNA stolz

Wir haben alles geplant -

BETTINA

Was?

8.29.

Das Kind sagt: wir gehen Schlittschuhlaufen.

8.30.

BETTINA

Wann? Jetzt?

CORINNA

Jetzt? Jetzt doch nicht. An dem Geburtstag,
natürlich.

ALBERT

Aber, aber - nach dem, was letztes Jahr passiert
ist -

CORINNA

Was ist denn passiert?

BETTINA

Laß uns doch erstmal Weihnachten hinter uns
bringen.

CORINNA

Wir - wir wollen Schlittschuhlaufen gehen, so wie
letztes Jahr - Ihr müßt ja nicht mitkommen! Und
danach lade ich Marie und ihre Freundinnen -

8.31.

Das Kind ist begeistert.

8.32.

BETTINA

Wir wollten dieses Mal etwas anderes machen -
Hast du nicht gesagt, daß du dieses Jahr -

8.33.

Aber Schlittschuhlaufen ist schön, sagt das Kind.

8.34.

CORINNA augenzwinkernd zu Rudolph.

Ich hoffe, Sie können Schlittschuhlaufen -

8.35.

Zwanzig Uhr zwölf .

Albert spürt ein leichtes Schwindelgefühl.

8.36.

CORINNA

Wo ist eigentlich der Weihnachtsbaum?

Habt ihr keinen Weihnachtsbaum?

9.1.

Bach: Wohltemperiertes Klavier. Buch 1, Prelude Nr.
1 C - Dur.

Ein paar Minuten später. Zwei Männer im tiefen
Neuschnee auf der Straße vor dem Haus. Einer der
Männer wischt in der Dunkelheit der Nacht den
Schnee von der Haube des großen Kombis. Es ist ein
großer, alter Volvo. Der andere Mann steht neben
dem Auto. Er trägt keine geeigneten Schuhe.
Das Schloß des Wagens ist eingefroren. Der Mann,
der den Schnee vom Auto gewischt hat, Albert,
blickt hinauf zu den großen Fenstern der Wohnung.
Das Kind steht oben am Fenster und winkt ihnen zu.

9.2.

Gleichzeitig in der Küche. Bettina und Corinna.
Corinna mit einem Glas Rotwein in der Hand und
einer Zigarette. Bettina trinkt ebenfalls und
stellt den Karton mit dem Christbaumschmuck vom
Fußboden auf den Tisch. Sie überlegt, ob sie jetzt
den Christbaumschmuck auspacken soll, tut es dann
aber nicht.

9.3.

CORINNA

Die wollen mich loswerden.

Das ist vollkommen offensichtlich.

Und ich komme schon so mit dem Geld nicht aus.

Mhm.

9.4.

CORINNA bläst gereizt den Rauch in die Luft.

9.5.

Der Mann auf der Straße an der zugefrorenen Klappe des Wagens ruft etwas zum Fenster hinauf, aber das Kind versteht nicht, was er sagt.

Warten Sie, sagt der andere Mann, der Mann ohne die geeigneten Schuhe, ich habe eine Idee. Er holt einen Flachmann aus seiner Jackett-Tasche. Alkohol! Er lacht. Auf Gudrun! Was für eine herrliche Frau. Sie können froh sein! Nicht jeder hat so eine Schwiegermutter!

9.6.

In der Küche.

CORINNA

Also das ist wirklich das Letzte. Diese Typen sind das Letzte, das kann ich dir sagen.

Alle.

Meinrat sagt, ich bin die Beste.

BETTINA

Klingt nicht so, als ob er dich loswerden wollte.

CORINNA

Er sagt, ich bin nicht zu übersehen.

9.7.

Sie lacht rauh.

9.8.

CORINNA

Er sieht mir in den Ausschnitt.

BETTINA *amüsiert*.

Wirklich. Da ist ja auch was drin. Immerhin.

CORINNA

Er sagt, er kann nicht widerstehen.

Der findet das lustig.

BETTINA

Wenn dir die Arbeit nicht gefällt, können wir dir etwas anderes suchen. Albert kennt genügend Leute. Oder du hörst einfach auf -

CORINNA

Ich habe ein Kind großgezogen, alleine, und trotzdem reicht die Rente nicht - sonst müßte ich da ja nicht hin.

BETTINA

Wenn du noch mehr Geld brauchst, mußt du es nur sagen.

CORINNA

Und dann sitze ich den ganzen Tag zuhause.

9.9.

Albert und Rudolph haben den Kofferraum aufbekommen. Rudolph winkt dem Kind am Fenster zu. Sie ziehen den sehr großen Weihnachtsbaum aus dem Auto.

9.10.

RUDOLPH

Wie schön, eine Familie zu haben.

9.11.

Sie haben den Baum aus dem Auto gezogen. Der Baum steht neben dem Auto. Es schneit weiter. Rudolph friert, aber er hat gute Laune.

9.12.

RUDOLPH

Großartig. Ich wünschte, Sie hätten meinen Vater kennengelernt.

ALBERT

Ihren Vater -

RUDOLPH

Mein Vater war auf diesen Gebieten ein - ein Experte. Wie Sie sich vorstellen können -

9.13.

Rudolph bietet Albert einen Schluck aus dem Flachmann an. Albert schüttelt den Kopf.

9.14.

ALBERT

Auf welchen Gebieten -

RUDOLPH

Auf Ihrem Gebiet -

„Geschichte des Menschenversuchs“, „Diktatur und Tod“, „Die Würde des Menschen“. „Die Zukunft der Vergangenheit“.

Aber die Vergangenheit ist die Vergangenheit. Ohne Zweifel. Nicht wahr?

9.15.

Albert antwortet nicht.

9.16.

RUDOLPH

Nicht wahr?

ALBERT

Nein, nein.

RUDOLPH

Nein?

ALBERT

Die Vergangenheit existiert nicht.

RUDOLPH

Ach so?

ALBERT

Nein – sie sucht uns heim, und damit ist sie Teil der Gegenwart.

9.17.

Die beiden Männer schultern den Baum. Albert ist allergisch gegen gegen Nadelbäume, und vor allem, wenn er sie berührt. Er spürt sofort, wie sich an seinem Hals und an seinen Händen Pusteln bilden.

9.18.

RUDOLPH

Interessanter Ansatz. Sie meinen, die Vergangenheit ist niemals abgeschlossen.

ALBERT

Schlimmer als das.

9.19.

In der Küche.

CORINNA

Sie werden mir die Wohnung kündigen.

BETTINA

Das sagst du seit dreißig Jahren.

9.20.

Auf der Straße. Die Männer mit dem Weihnachtsbaum.
Der Juckreiz an Alberts Händen und Hals.

9.21.

RUDOLPH lacht.

Ha! Sie haben vollkommen Recht!

9.22.

BETTINA

Das sagst du seit dreißig Jahren.

Und es stimmt nicht.

CORINNA

Es stimmt -

BETTINA

Die können dich nicht raussetzen.

CORINNA

Aber, aber -

9.23.

Corinna nimmt einen hastigen Schluck und zieht an
ihrer Zigarette.

9.24.

Auf der Straße.

RUDOLPH

Ein Teil von uns! Ja, natürlich – aber –

9.25.

In der Küche.

CORINNA

Ich kann mir die Wohnung nicht mehr leisten. Und jedes Jahr setzen die die Miete rauf.

Die wissen genau, daß ich nicht mehr kann.

BETTINA

Wenn du nicht die ganze Zeit lügen würdest.

CORINNA

Wann, wann hätte ich gelogen.

9.26.

Corinna lacht bitter. Sie trinkt wieder einen Schluck.

9.27.

Die Männer im Schnee mit dem Weihnachtsbaum auf dem Weg zum Hauseingang. Der Juckreiz. Albert versucht, den Baum zu tragen und sich gleichzeitig am Hals zu kratzen. Er rutscht aus. Der Baum fällt fast auf ihn.

9.28.

RUDOLPH
Vorsicht!

9.29.

In der Küche. Corinna kurz aufbrausend.

CORINNA
Gut, gut.

9.30.

Sie nimmt einen weiteren Schluck.

9.31.

Im Schnee. Die Männer auf dem Weg zum Hauseingang.

9.32.

RUDOLPH
Geht's?

9.33.

Albert kratzt sich am Hals.

9.34.

RUDOLPH
Ist das eine Allergie?

9.35.

In der Küche.

CORINNA

Habt ihr keinen Aschenbecher?

BETTINA

Doch, Mutter. Wir haben einen Aschenbecher, er steht neben dir.

9.36.

Die Männer mit dem Baum im Treppenhaus. Das Licht geht aus. Kein Schalter in der Nähe.

9.37.

RUDOLPH

Alles in Ordnung?

9.38.

Sie steigen mit dem Baum im Dunkeln weiter die Treppe hoch.

9.39.

RUDOLPH

Ich meine, darf man einen Menschen töten? Nein!

Aber manchmal muß man es tun -

Manchmal muß man es vielleicht tun. Wenn es einer höheren Sache dient.

ALBERT

Welcher Sache.

RUDOLPH

Jesus. Zum Beispiel. Ist auch umgebracht worden.
Von seinem eigenen Vater.

9.40.

In der Küche.

BETTINA

Wie lange bleibst du?

CORINNA

Ich kann auch wieder fahren.

BETTINA

Das habe ich nicht gesagt.

9.41.

Ein bitterer Moment, in denen auf beiden Seiten
böse Erinnerungen hochkommen. Beide versuchen, sich
zusammenzureißen. Morgen ist Weihnachten.
In diesem Moment macht Bettinas Telephon ein
Geräusch. Sie hat eine Kurzmitteilung bekommen.
Bettina liest die Nachricht und lächelt.

9.42.

CORINNA

Wer schreibt dir denn?

9.43.

Der Blick der Tochter.

9.44.

Albert kommt in die Küche gestürmt und wäscht sich den Hals, das Gesicht und die Hände.

CORINNA

Huch -

9.45.

Dann geht Albert zum Kühlschrank und nimmt eine weitere Tablette.

9.46.

ALBERT

Juckreiz.

CORINNA

Warum?

ALBERT

Der Baum -

CORINNA

Also -

9.47.

Albert wäscht sich erneut den Hals.

9.48.

CORINNA

Gibt es irgendetwas, wogegen du nicht allergisch bist?

BETTINA

Rotwein -

CORINNA

Wollt ihr heute nichts essen?

BETTINA

Doch - Wir haben nur nicht mit Besuch gerechnet.

CORINNA

Wie nett, mich so lange vor der Tür stehen zu lassen.

BETTINA

Ich war am Telephon.

CORINNA

Ja, ja. Du bist immer am Telephon, wenn ich komme.

10.1.

Zwanzig Uhr vierzig. Im Wohnzimmer:

Rudolph spielt Klavier. Prelude 16, g-Moll, BWV
861.

Seine Hände, die über die Tasten der Klaviatur
gleiten.

Corinna steht neben dem Klavier und sieht ihm zu.

10.2.

Im Badezimmer. Laufendes Wasser.

Albert untersucht Hände und Hals. Es ist nicht viel
zu sehen. Er stützt sich auf das Waschbecken. Er
dreht den Wasserhahn zu.

Dann ruft er jemanden an. Sein Gesicht im Spiegel.

Er sagt, Hey.

und die Frau am anderen Ende der Leitung sagt, Hey
Albi,

Er atmet kurz durch.

Er sagt: Nenn mich nicht Albi, bitte,
und sie sagt, warum nicht, was gefällt dir daran
nicht,

10.3.

Sein Vater hat ihn Albi genannt. Sein Vater, der
sich umgebracht hat, als Albert sechs Jahre alt
war.

10.4.

Er sagt, daran gefällt mir nichts, wie geht es dir,

und sie sagt: Gut, gut, ich bin hier bei meinen Eltern. Wir essen gleich. Meine Mutter hat zuviel getrunken, und jetzt will sie, daß wir alle beten, dabei ist doch erst morgen Weihnachten.

Ich muß gleich den Weihnachtsbaum aufstellen, sagt er, aber ich bin gegen das Ding allergisch. Er lacht.

Sie sagt: Zieh dir Gummihandschuhe an. Gegen Gummi bist du nicht allergisch. Oder?

Sie lacht. Er lacht auch, leise.

10.5.

Etwas später. Albert und Rudolph, die den Christbaum im Wohnzimmer aufstellen. Albert trägt gelbe Gummihandschuhe.

Bettina und Corinna und das Kind sehen zu. Corinnas Blick auf die Handschuhe.

10.6.

BETTINA

Und Sie kommen wirklich aus Paraguay.

10.7

Bettina hat plötzlich bessere Laune. Warum?

10.8.

Viel später in der Nacht. Albert und Bettina allein.

ALBERT

Weißt du, was für Leute in Paraguay leben?

BETTINA

Keine Ahnung, Paraguayaner?!

ALBERT

Ja, aber das ist eben KEIN Paraguayer.

10.9.

Im Wohnzimmer beim Aufstellen des Baumes.

RUDOLPH

Ich bin dort geboren. Aber wie Sie sehen, bin ich kein Paraguayaner. Meine Vorfahren waren Auswanderer.

ALBERT

Ihre Vorfahren -

RUDOLPH

Ja -

10.10.

Rudolph weiß, was der andere denkt.

10.11.

BETTINA

In Paraguay, wie ungewöhnlich -

RUDOLPH *lacht*.

Aber wir hatten immer einen Weihnachtsbaum.

10.12.

Etwas früher. Die Stimme am Telephon sagt nach einer kurzen Pause:

Danke für das Geld, sagt sie, aber ich möchte kein Geld von dir.

- Das ist Dein Weihnachtsgeld -
- Nicht sehr romantisch, findest du nicht?
- Nein, nein, sag das nicht, das hast du dir -

Im Bad. Die Frau, mit der Albert telefoniert, arbeitet seit vier Monaten bei ihm im Verlag. Naomi. Und es war sehr schnell klar, daß Naomi und er -
Alberts Gesicht im Spiegel.

10.13.

Im Wohnzimmer. Etwas später. Albert mit den Gummihandschuhen. Die beiden Männer, die den Baum aufstellen. Albert versucht den Baum so wenig zu berühren, vor allem versucht er Berührungen der Zweige mit seinem Gesicht zu vermeiden, was praktisch unmöglich ist.

Corinna beobachtet die Situation, nimmt einen Schluck Rotwein.

Bettina gibt Anweisungen, welche Seite des Baumes nach vorne zeigen soll und trinkt ebenfalls Rotwein.

BETTINA

Nach links, nach links - nein, nach liiiiinks, nicht
nach rechts -

10.14.

Die Stimme am Telephon:

- Wie geht's deiner Frau?
- Ich weiß nicht, laß uns nicht über meine Frau
reden.
- Nein, warum nicht, Albi?

Schweigen.

- Nachher gehe ich noch weg, sagt sie.
- Wohin?
- Mit ein paar Freunden.
- Aha.
- Ja, wir trinken was und mal sehen -
- Okay. Paß auf dich auf.
- Wie meinst du das?
- Nur so -
- Hast du Angst, daß ich was mache -
- Klar - Wo geht ihr hin, ich könnte ja
vorbeikommen.
- Du? Ich glaube, wir trennen das lieber.
- Bin ich dir peinlich? Zu alt?
- Du bist alt, aber das stört mich nicht. Wirklich.

Er sagt nichts. Sie sagt: Und du? Läßt dich deine
Frau an Weihnachten ran? Ich stell mir immer vor,
wie du es mit ihr machst. Ist sie gut?

10.15.

Die Männer drehen den Baum. Bettina gibt Anweisungen. Nach links, du drehst ihn rechts, nach links!

Albert widerspricht.

Corinna widerspricht Albert. Albert sagt etwas und kratzt sich im Gesicht. Bettina widerspricht.

Corinna lacht über Alberts Vorschlag und schüttelt den Kopf. Sie sagt: er weiß nicht, was links und was rechts ist!

10.16.

RUDOLPH

Nun, ja, na ja, Paraguay - auch nur ein Land wie jedes andere, aber ich muß zugeben, ich habe es mir nicht ausgesucht -, mein Vater -

10.17.

Der Baum langsam fällt um. Zeitlupe.

10.18.

RUDOLPH

Ooops!

10.19.

Alle lachen, außer dem angestregten Albert.

10.20.

Ein paar Minuten früher. Im Bad. Alberts Gesicht im Spiegel. Er telefoniert.

- Und deine Frau? Läßt dich deine Frau an Weihnachten ran? Ich stell mir immer vor, wie du es mit ihr machst. Ist sie gut?

Er sagt: Oh Gott, sag so was nicht.

- Ich vermisse dich.

- Ich vermisse dich auch, Albi, sagt die Stimme am anderen Ende.

Sie weint, glaubt er, und sie sagt: Wie geht's deiner Tochter, Albi, entschuldige, ich soll ja nicht Albi sagen, wie sagt denn deine Tochter zu dir, nennt sie dich Papi, ich hätte gerne einen Papa wie Du.

10.21.

Marie, Alberts Tochter, in der Küche.

Die Hände des Mädchens, wenn es die Teller auf den Tisch stellt.

Die Gläser. Albert zieht sich die Gummihandschuhe aus.

Rudolph und Albert und Corinna und Bettina und Marie decken den Abendbrotstisch in der Küche.

10.22.

Ein paar Minuten früher. Im Bad. Albert sagt:

Ich glaube, dein Papa ist etwas älter als ich.

- Kann sein. Nicht viel.

10.23.

Der Kühlschrank geht auf, geht zu. Hände. Die Hände des Kindes, des Vaters, der Mutter, die Hände der Großmutter mit den großen Ringen, die Bettina so haßt. Teller. Der Tisch wird gedeckt. Gläser. Wein. Wasser. Käse. Wurst. Fisch. Brot. Butter.

10.24.

CORINNA

Wie schön das klingt. Paraguay.
Ich bin hier ja nie weggekommen -

BETTINA

Wo wolltest du denn hin? Nach Paraguay?
Wir hatten doch Paraguay zuhause -

CORINNA

Wie meinst du das?

10.25.

Die Großmutter, die nervös in den Schubladen das Besteck sucht.

10.26.

CORINNA

Habt ihr keine Messer?